

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 20 (1993)
Heft: 1

Artikel: Roger de Diesbach : "Die anderen Stimmen"
Autor: Tschanz, Pierre-André / Diesbach, Roger de
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-910305>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Roger de Diesbach

«Die anderen Stimmen»

Roger de Diesbach ist 48 Jahre alt. Er ist der Wegbereiter des Recherchier-Journalismus in der Westschweiz. Der «Schweizer Revue» berichtet er von den Sorgen der Westschweizer Presse, aber auch von seinen eigenen Plänen.

Schweizer Revue: Auch in der Westschweiz findet ein Konzentrationsprozess der Presse statt. Gibt es – vor allem in der Westschweiz – überhaupt noch eine Pressevielfalt?

Roger de Diesbach: Ja, denn die Westschweiz besitzt im Vergleich zu den Nachbarländern wie Frankreich ein unglaublich dichtes Netz von Zeitungen. Die Pressevielfalt existiert noch, – aber vermutlich nicht mehr lange! Dies hat mit der jetzigen Krise und dem starken Auftreten auf dem Markt der sehr grossen Pressegruppen wie Edipresse und Ringier zu tun, die von der Schwächung der weniger grossen Unternehmen profitieren.

Genf und Lausanne besitzen je vier Tageszeitungen; der Kanton Neuenburg zwei. Alle Tageszeitungen beziehen ihre Informationen bei den gleichen Presseagenturen, decken die gleiche Aktualität ab. Man muss sich da schon fragen, was der Leser in der Westschweiz durch eine Pressekonzentration zu verlieren hätte...

Tatsächlich hapert es derzeit bei den vier Tageszeitungen in Genf; und schon bald werden die Tageszeitungen von Neuenburg, Jura und diejenige der fran-

«Mattino della domenica», eine Sonntagszeitung (bis vor kurzem kostenlos, mit einer Auflage von 50000) gewagt. Er ist zum Organ der Lega dei ticinesi geworden, einer erfolgreichen, bezüglich Inhalt und Methode neuen politischen Bewegung. Der Stil des «Mattino della domenica» zeichnet sich aus durch heftige Anklagen, eine auf Personen bezogene Polemik und durch eine sehr direkte und «blumige» Sprache.

Giuseppe Rusconi

zösischsprachigen Berner, das «Journal du Jura», reorganisiert. Sicher sind diese Tageszeitungen sehr festgefahren und benutzen auch die gleichen Quellen, doch gefährdet eine Reorganisation in erster Linie die für den Leser interessanten regionalen Kommentare und die lokale Information. Und hinter diesen Verlusten für den Leser stecken Gefahren sowohl für die Demokratie als auch für deren Umsetzung.

Merkwürdigerweise wurde vor ein- einhalb Jahren eine neue Zeitung, «Le Nouveau Quotidien», die bis heute mit grossem Erfolg arbeitet, auf den Markt gebracht. Damit scheint bestätigt, dass es in der Medienlandschaft noch Plätze zu erobern gibt...

Ja, «Le Nouveau Quotidien» hat sich in der Westschweiz, wo eine moderne und qualitativ hochstehende Zeitung fehlte, eine Basis geschaffen; ich glaube, dass «Le Nouveau Quotidien» erfolgreich wurde, weil diese Zeitung ein bisschen weniger festgefahren ist als andere. Trotzdem muss sich ihr Erfolg noch bestätigen. Ich bin jedoch nach wie vor davon überzeugt, dass es in der Westschweiz noch Platz hat für Qualitätszeitungen, die dem Leser etwas anderes – eine viel weniger offizielle Meinung – bieten, die auch Hintergründe aufdecken und erklären, wie Macht funktioniert.

Wie wird die «Medienlandschaft» in der Westschweiz zu Beginn des nächsten Jahrtausends aussehen?

Es wird grosse Zeitungen – vermutlich eine Boulevard- und eine Qualitätszeitung – und in jedem Kanton eine kantonale Zeitung geben. Die grossen Zeitungen werden von der Werbung für die ganze Westschweiz, die anderen von der kantonalen und lokalen Werbung leben. Darüber hinaus wird es «andere Stimmen» geben, die umso notwendiger sind, als die meisten Zeitungen dem gleichen Besitzer gehören werden!

Seit fast zwanzig Jahren setzen Sie sich für den Recherchier-Journalismus ein. Hat dieser Journalismus eine Zukunft?

Wir leben in einem Land, das aus der Heimlichtuerei eine nationale Tugend

gemacht hat. Dieser Umstand macht den Recherchier-Journalismus zu einer absoluten Notwendigkeit. Leider hat er mehrere Fehler: Er ist kostspielig, und die Verleger misstrauen ihm ein wenig, weil seine Ergebnisse oft lästig – auf jeden Fall aber störend – sind. Sie bevor-



Roger de Diesbach an seinem Arbeitsplatz in Rossens/FR. (Foto: Keystone)

zugen es, in eine rosarote, amüsante Information wie Sex und so zu investieren.

Worin bestehen die Schwierigkeiten des von Ihnen vor sechs Jahren gegründeten «Bureau de reportage et de recherche d'information» (BRRI)?

Aufgrund der jetzigen Krise, die den Zeitungen den Verlust eines Teils der Werbeeinnahmen beschert hat, haben die Zeitungen ihr Budget reduziert und beim kostspieligen Recherchier-Journalismus gespart. Das Resultat: Wir mussten erkennen, dass das BRRI als Presseagentur nicht mehr lebensfähig war. Also haben wir uns einer neuen Aufgabe, dem «Journal fluide», zugewandt, der einzigen Zeitung, die nur dann erscheint, wenn sie etwas zu sagen hat, mindestens aber zwölfmal im Jahr. Jede Ausgabe versucht, mit dem Überraschungseffekt zu arbeiten und den Lesern Information auf seriöse, überlegte und auch freche Weise mitzuteilen. Diese Zeitung ist phantastisch gut angekommen, vor allem bei den von der Krise betroffenen Personen. Man spürt, dass die Leute Lust auf eine andere Information haben, auf ein Medium, das sie repräsentiert oder mindestens eines, in dem sie sich äussern können.

Interview: Pierre-André Tschanz